

PRAŽSKÝ SBORNÍK HISTORICKÝ

THE PRAGUE HISTORICAL
REVIEW

XLIX

Archiv hlavního města Prahy
Praha 2021

Šéfredaktorka: doc. PhDr. Olga Fejtová, Ph.D.

Výkonní redaktoři:

Nina Lohmann, M.A., Ph.D. – PhDr. Marek Ďurčanský, Ph.D.

Redakční rada:

PhDr. Zdeněk Dragoun, doc. PhDr. Ivana Ebelová, CSc.,
doc. PhDr. Olga Fejtová, Ph.D., Mgr. Hana Gutová Vobrátilková, Ph.D.,
doc. PhDr. Zdeněk Hojda, CSc., Mgr. Petr Jíša (předseda),
doc. PhDr. Václav Ledvinka, CSc., Dr. Robert Luft,
prof. PhDr. Jaroslav Pánek, DrSc., prof. PhDr. Jiří Pešek, CSc.,
prof. PhDr. Lubomír Slavíček, CSc., PhDr. Martin Svatoš, CSc.,
prof. Dr. Janusz Tandecki, Prof. Dr. Karl Vocelka

Tento svazek lektorovali:

doc. PhDr. Ivana Ebelová, CSc., doc. PhDr. Olga Fejtová, Ph.D.,
Mgr. Jan Hrdina, Ph.D., doc. PhDr. Petr Kreuz, Dr.,
doc. PhDr. Václav Ledvinka, CSc., PhDr. Marie Malivánková Wasková,
prof. PhDr. Jiří Pešek, CSc., prof. PhDr. Roman Prahel, CSc.,
prof. PhDr. Ing. Jan Royt, Ph.D., DSc., Mgr. Ing. Marcela Rusinko, Ph.D.

© Archiv hlavního města Prahy, 2021

ISSN 0555-0238

ISBN 978-80-86852-95-9

*Pražský sborník historický je zařazen na European Reference Index
for the Humanities and the Social Sciences (ERIH PLUS)*

OBSAH

Studia et commentationes

- Jiří Smrž, Konířské právo na Novém Městě pražském
(Příspěvek k dějinám městské správy v 16.–18. století) 13
- Petr Uličný, Pašije, znovuzrození minulosti
a druhý Kristův příchod ve Svatováclavské kapli
katedrály sv. Víta v Praze 73

Materialia

- Jaroslava Mendelová, Správa Nového Města pražského
v letech 1547–1602 175
- Lubomír Slaviček, Julius Singer a umělecký obchod
v meziválečné Praze 273

Ex archivo metropolis Pragae

- Zora Damová, Dámský kruh 417

Recensiones librorum

Recensiones complexivae

- Jiří Pešek, Praha plánovaná, navrhovaná a nepostavená 429

Pragensia

- Pavel Sládek, Jehuda Leva ben Besal'el – Maharal.
Obrana uzavřeného světa v židovském myšlení
raného středověku (*Petr Sláma*) 448
- Jana Doktorová, Malostranský graduál a jeho donátoři.
Renesanční iluminovaný rukopis jako nástroj
měšťanské reprezentace (*Jiří Smrž*) 451

Klára Woitschová – Libor Jůn, Národní muzeum v éře Československa (<i>Ivana Ebelová</i>)	457
Hradu a obci. Sto let Archivu Pražského hradu 1920–2020, (ed.) Martin Halata (<i>Daniela Brádrlová</i>)	461
Josef Sudek. Topografie sutin, (ed.) Katarína Mašterová (<i>Jiří Pešek</i>)	468
Město naruby. Vágní terén, vnitřní periferie a místa mezi místy, (ed.) Radan Haluzík (<i>Ondřej Hojda</i>)	471

Urbana

Marie Tošnerová – Miroslava Květová, Paměť měst. Narativní prameny k dějinám Prahy, Českých Budějovic a Litoměřic do roku 1800 (<i>Ivana Ebelová</i>)	477
Ivo Štefan, Čí je ta krajina? Rozhovory s Janem Klápště o středověku a našem světě (<i>Jiří Pešek</i>)	481
Středověké město. Politické proměny a sociální inovace, (ed.) Martin Nodl (<i>Jan Hrdina</i>)	488
Philipp Höhn, Kaufleute in Konflikt. Rechtspluralismus, Kredit und Gewalt im spätmittelalterlichen Lübeck (<i>Petr Kreuz</i>)	493
Extra muros. Vorstädtische Räume in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Espaces suburbains au bas Moyen Âge et à l'époque moderne, (Hrsg.) Guy Thewes – Martin Uhrmacher (<i>Martin Nodl</i>)	501
Das zweite Kolberger Stadtbuch 1373–1436, (Hrsg.) Dietrich W. Poeck (<i>Ivana Ebelová</i>)	503
Das dritte Leipziger Ratsbuch 1501–1512. Edition, (Hrsg.) Jens Kunze (<i>Ivana Ebelová</i>)	507
Hana Jordánková – Ludmila Sulitková, Předbělohorské Brno. Hospodářský potenciál města a sociální situace jeho obyvatel (<i>Jiří Smrž</i>)	510
Josef Kadeřábek, Nerovný boj o víru. Páni z Martinic a rekatolizace města Slaný (1600–1665) (<i>Olga Fejtová</i>)	516

Jaroslav Šůla – Ondřej Tikovský, Ve městě a na zámku. Dobrušští měšťané kontra opočenská vrchnost za třicetileté války (<i>Marek Ďurčanský</i>)	520
Christina Schmitz, Buchbesitz und Buchbewegungen im Mainz der Frühen Neuzeit. Eine exemplarische Studie zu Akademikerbibliotheken aus den Jahrzehnten um 1600 (<i>Olga Fejtová</i>)	524
Telč a jezuité. Řád a jeho mecenáši. Katalog výstavy, (edd.) Kateřina Bobková-Valentová – Petra Hnilicová; Knihovna jezuitské koleje v Telči. Katalog výstavy, (edd.) Kateřina Bobková-Valentová – Jarmila Hlaváčková – Hedvika Kuchařová (<i>Markéta Krejčová</i>)	528
Lucie Rychnová, František Josef Šlik a česká barokní krajina. Život šlechtice na východočeském venkově (<i>Marek Ďurčanský</i>)	535
Josef Grulich, Migrační strategie. Město, předměstí a vesnice na panství České Budějovice ve druhé polovině 18. století (<i>Josef Kadeřábek</i>)	539
Dějiny Brna IV. Modernizace města 1790–1918, (edd.) Lukáš Fasora – Jiří Malíř (<i>Martina Maříková</i>)	542
Sönke Friedreich, Monumente (in) der Region. Denkmäler als Zeugnisse städtischer Erinnerungskultur in Sachsen (1871–1914) (<i>Zdeněk Hojda</i>)	547
Aleksandra Nadkierniczna-Stasik, Theaterpraxis im Spiegel der Presse. Eine Fallstudie zur Rezeption des Breslauer Theaters zwischen 1890 und 1913 (<i>Jitka Ludvová</i>)	553
Thomas Höpel, Frauenwahlrecht und Demokratisierung in Leipzig 1900–1933 (<i>Johana Jonáková</i>)	559
Steffi Brüning, Prostitution in der DDR. Eine Untersuchung am Beispiel der Städte Rostock, Berlin und Leipzig von 1968 bis 1989 (<i>Petr Kreuz</i>)	563
Aleš Vyskočil – Zbyněk Sviták, Křenová. Příběh brněnské ulice (<i>Marek Ďurčanský</i>)	570

Archeologica

Zdeněk Dragoun a kol., Archeologický výzkum v Praze v letech 2019–2020	577
Seznam vyobrazení	815
Seznam autorů	821
Contents	823
Inhalt	827

DAS ROSSGERICHT IN DER PRAGER NEUSTADT

(Ein Beitrag zur Geschichte der städtischen Verwaltung im 16.–18. Jahrhundert)

Jiří Smrž

Das Rossgericht ist eines der wenigen delegierten Gerichte, das noch nicht Gegenstand einer größeren analytischen Studie war. Es handelte sich dabei um das Gericht der Pferdehändlerältesten (also der Vorsteher der Pferdehändlerorganisation), das in der frühen Neuzeit in der Prager Neustadt entstand. Diese Institution war ein Niedergericht, das für Streitigkeiten im Zusammenhang mit Pferden zuständig war. Diese streitige Gerichtsbarkeit des Rossgerichts wurde durch eine nichtstreitige ergänzt, nämlich die Untersuchung von Pferden und die Festlegung ihres Preises (in der zeitgenössischen Terminologie: Schätzung).

Die frühesten Aufzeichnungen über den Rossmarkt und die Händler, die den Prager Markt mit dieser Kommodität versorgten, stammen aus der Prager Altstadt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Nach der Gründung der Prager Neustadt im Jahr 1348 zog der Rossmarkt auf den zweitwichtigsten Platz des neuen Teils der Prager Konurbation – den heutigen Wenzelsplatz. Gerade bei diesem spezialisierten Markt entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein delegiertes Gericht, deren Vorsitz die Vorsteher der Pferdehändlerorganisation, die Pferdehändlerältesten, übernahmen.

Das Rossgericht war ursprünglich für Streitigkeiten zwischen Prager Bürgern gedacht, wurde aber schon bald nach seiner Gründung auch von den Bewohnern anderer Städte des böhmischen Königreichs als Autorität anerkannt. Diese wandten sich an das Gericht, um ihre Streitigkeiten über den Kauf oder Verkauf von Pferden zu schlichten. Eine weitere häufig genutzte Tätigkeit des Rossgerichts war die Festsetzung des Preises für eingeführte Pferde. Durch diese Anfragen von Personen außerhalb von Prag erweiterte

sich die territoriale Zuständigkeit des Neustädter Rossgerichts allmählich auf ganz Böhmen, und dieser Status wurde im Jahr 1500 in der Vladislav'schen Landesordnung kodifiziert.

Mit der Ausweitung der territorialen Zuständigkeit des Rossgerichts wurde auch der Kreis derjenigen Personen, die vor das Gericht der Neustädter Pferdehändler gebracht werden konnten, schrittweise erweitert. Dazu gehörten alle Einwohner des Königreichs Böhmen, und zwar unabhängig von ihrer Standeszugehörigkeit oder ihrem persönlichen Status. Dies führte zu einer Reihe von Beschwerden, meist von Seiten des Landadels oder des Klerus. In den meisten dieser Fälle wurde jedoch die hoheitliche Stellung des Rossgerichts in Pferdeangelegenheiten durch den Monarchen oder eine andere Landesbehörde bestätigt.

Das Rossgericht setzte sich aus Richtern zusammen, deren Zahl bis zum Ende des 17. Jahrhunderts schrittweise von vier auf acht erhöht wurde. Im 18. Jahrhundert kamen ein bis zwei so genannte überzählige Richter (*supernumerarii*) hinzu. Die Studie stellt ebenfalls die Art und Weise und die Umstände der ordentlichen und außerordentlichen Erneuerung der Richter des Rossgerichts dar. Seit Beginn der Tätigkeit des Gerichts konnte nur ein Pferdehändler Richter werden, wodurch die Ältesten der Pferdehändler den Zunftmeistern gleichgestellt wurden. In den Prager Städten gab es nämlich delegierte Gerichte, deren Vertreter zugleich Zunftmeister waren (z. B. die Flößerältesten an der Spitze des Floßgerichts oder die Bierverlegerältesten an der Spitze der Achtherrenämter). Bei den Pferdehändlern lässt sich die Existenz einer Zunft jedoch nicht nachweisen, auch nicht für die jüngere Zeit, aus der die Gerichtsbücher überliefert sind. Zeitgenössische Quellen deuten allerdings an, dass die Prager Pferdehändler in irgendeiner Form organisiert waren. Sie hatten jedoch keine so starre Organisationsstruktur wie die traditionellen städtischen Zünfte. Andere Vertreter des Rossgerichts waren Schreiber und Diener. Obwohl diese Funktionen bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, wurden sie erst später systematisch erfasst.

Von der Tätigkeit Neustädter Rossgerichts sind insgesamt zehn Amtsbücher aus den Jahren 1673–1783 erhalten geblieben. Sie sind heute Teil der Handschriftensammlung des Prager Stadtarchivs und bilden somit keinen eigenständigen Archivbestand. Diese

Amtsbücher lassen sich in drei Gruppen unterteilen: Urteilsbücher, Sitzungsprotokolle und Bücher mit Missiven und Dekreten. Die zweite Gruppe dieser Bücher, die Protokolle der Gerichtssitzungen, lässt sich in zwei weitere Kategorien unterteilen. In der ersten wurde der Verlauf der Sitzung protokolliert, in der zweiten wurden die Details der jeweils behandelten Fälle festgehalten. Aus anderen Quellen wissen wir, dass das Rossgericht in der Frühen Neuzeit auch so genannte Schätzungsbücher führte, in denen Protokolle über die Untersuchung eines Pferdes und die Festlegung seines Preises festgehalten wurden. Diese Bücher sind jedoch nicht erhalten geblieben.

Das Rossgericht wurde 1783 zusammen mit anderen städtischen Niedergerichten abgeschafft. Dies geschah im Rahmen der von Joseph II. eingeführten Reformen des erstinstanzlichen Gerichtswesens. Die Protokolle der letzten Jahre der Tätigkeit des Gerichts dokumentieren jedoch den allmählichen Rückgang der Bedeutung des Rossgerichts; so wurden in einigen Sitzungen gar keine Angelegenheiten mehr behandelt.

Im Anhang der Studie findet sich zum einen ein alphabetisches Verzeichnis derjenigen Personen, die seit dem frühen 16. Jahrhundert als Richter des Rossgerichts tätig waren, sowie Listen von Bürgern, die in den Quellen als Schreiber oder Kämmerer dieses delegierten Gerichts auftreten.

(Abbildungen siehe Bildanhang, S. I.)

DIE PASSION, DIE WIEDERGEBURT DER VERGANGENHEIT UND DIE WIEDERKUNFT CHRISTI IN DER WENZELSKAPELLE DES PRAGER VEITSDOMS

Petr Uličný

Der Veitsdom wurde 1344 von König Johann von Böhmen und dem späteren römischen Kaiser Karl IV. gegründet. Nach der Ankunft des Architekten Petr Parler im Jahre 1356 wurde er in ein unregelmäßiges Bauwerk mit dem Haupteingang auf der Südseite umgewandelt, wo die Wenzelskapelle einen eigenständigen Platz erhielt. In dem Aufsatz wird versucht, die komplizierte Entstehungsgeschichte zu rekonstruieren und die vielschichtige Bedeutung dieses Teils der Kathedrale zu interpretieren.

Nach Ansicht des Verfassers hatten die baulichen Veränderungen offenbar eine doppelte Bedeutung: Einerseits behielt Karl damit die Struktur der alten romanischen Basilika im Dom bei und ließ im Inneren die alte, vom heiligen Wenzel gegründete Rotunde im Rahmen der neuen Kathedrale wiederherstellen. Zum anderen könnte es Karls Absicht gewesen sein, die neue Kapelle der Kalvarienbergkapelle nachzubilden, die Teil der Grabeskirche in Jerusalem ist und in der die Passion Christi mit seiner Kreuzigung gipfelte.

Der Grund dafür könnte die Platzierung der kaiserlichen Insignien mit den wertvollen Passionsreliquien, die Karl 1350 erhielt, in der Nähe der Wenzelskapelle gewesen sein. Der Kaiser scheint mehrere Orte für die Aufbewahrung der Insignien in Betracht gezogen zu haben. Neben der Burg Karlstein gehörte dazu wahrscheinlich auch der Dom. Es ist auch möglich, dass die radikalen Änderungen im Grundriss des Doms, die nach 1356 vorgenommen wurden, durch den Wunsch verursacht wurden, dass nicht nur die Wenzelskapelle die Kalvarienbergkapelle, sondern der gesamte Dom die

Grabeskirche imitieren sollte. Eine solche architektonische Nachahmung könnte den ungewöhnlichen Grundriss des Doms erklären, der der Kirche in Jerusalem auffallend ähnelt.

(Abbildungen siehe Bildanhang, S. II–XVIII.)

DIE VERWALTUNG DER PRAGER NEUSTADT IN DEN JAHREN 1547–1602

Jaroslava Mendelová

Die Studie knüpft an eine 2004 veröffentlichte Arbeit zu diesem Thema an. Diese wird nun durch die neuesten Forschungen zu allen erhaltenen Stadtbüchern der beiden Prager Städte am rechten Ufer bis zum Jahr 1620 ergänzt.

Der gescheiterte Ständeaufstand des Jahres 1547 ermöglichte es Ferdinand I., die Freiheiten und den Status des Städtstandes einzuschränken. Die Städte mussten alle Privilegien aufgeben, ihr Grundbesitz und ihre Einnahmen wurden beschlagnahmt. Das Altstädter Appellationsgericht wurde abgeschafft und ein neues Appellationsgericht auf der Prager Burg eingerichtet. Der Monarch griff in die Selbstverwaltung der Städte ein, indem er das Amt des königlichen Hauptmanns aus dem Adel und jenes des königlichen Schultheißen aus den Reihen der Stadtbürger einrichtete. Diese nahmen eine führende Position in der Stadtverwaltung ein und folgten den Anweisungen der Kammer und der böhmischen Hofkanzlei. In der Zeit zwischen 1547 und 1602 war das wichtigste Verwaltungs- und Gerichtsorgan in der Prager Neustadt der Stadtrat mit dem Bürgermeister – Primator an der Spitze. Ab 1504 bestand der Neustädter Stadtrat aus achtzehn Mitgliedern, von denen die ersten zwölf sich alle vier Wochen in der Funktion des Bürgermeisters abwechselten. Der Bürgermeister leitete das Bürgermeisteramt, verwahrte das Stadtsiegel, verwaltete die städtischen Finanzen und führte den Vorsitz über das Stadtgericht und den Stadtrat. Der erste Bürgermeister (primus magister civium) hatte eine privilegierte Stellung unter den Stadtherren – er repräsentierte die Stadt.

Im Jahr 1429 wurde in der Neustadt ein Sechsherrenamt für Wirtschafts- und Bauangelegenheiten und 1528 das Zehnherrenamt für Schulden über 10 Schock Groschen eingerichtet. Der Schultheiß, der vom Stadtrat ernannt wurde, hatte Ordnungs- und

Polizeiaufgaben und saß dem Gericht für geringere Schulden vor. Nach und nach wuchs die Amtsaenda, die der Rat unter den unteren Behörden aufteilte, denen er einen Teil der gerichtlichen Befugnisse übertrug. So gab es neben dem Zehn- und Sechsherrenamt auch das Achtherrenamt der Bierverleger, das Floßgericht über die Flößer und den Holzhandel sowie das Rossggericht über den Pferdehandel. Die Zünfte waren die unterste Gerichtsinstanz.

Im Zeitraum 1547–1602 gab es 129 Ratsherren bei 24 Ratserneuerungen. Bei den Erneuerungen wurden jeweils zwei bis fünf Ratsmitglieder ersetzt. Die größten Veränderungen im Rat gab es jedoch Ende 1594 und 1599 – neun bis elf Ratsherren, wahrscheinlich als Folge der konfessionellen Auseinandersetzungen. Von nur 35 % der Ratsmitglieder wissen wir, wann sie in den Stand der Stadtbürger aufgenommen wurden, woher sie stammten oder wo sie vorher wirkten.

Unter den Ratsmitgliedern gab es jüngsten Untersuchungen zufolge bei jeder Erneuerung im Untersuchungszeitraum bis zu sechs gebildete Personen, meist Bakkalaurii, Absolventen der Prager Universität. Die meisten tauchen in den Jahren zwischen 1549 und 1565 auf, als es drei bis sechs von ihnen in jedem Rat gab; im Jahr 1599 waren es dann nur noch zwei. Unter den Ratsherren befanden sich auch drei Universitätsmagister und vier Juristen, von denen viele in der Vergangenheit Lehrer an den städtischen Schulen gewesen waren. Die meisten dieser Ratsherren mit einem Bakkalaurats- oder anderen Abschluss waren später als Mälzer, Brauer oder Händler tätig. Neun Ratsherren waren ursprünglich Schreiber von Beruf, einige wurden königliche Beamte. Von den Gewerben und Handwerksberufen waren am häufigsten die Lederer, Metzger, Handwerker, Mälzer und Bierbrauer vertreten.

Die Stadtverwaltung umfasste ein Stadttamt mit einem Oberschreiber, mehreren Hilfsschreibern und einem Diener sowie das ebenfalls mit Dienern ausgestattete Bürgermeisteramt, das die Bücher führte. Die ursprünglich starke Stellung der Gemeinde und der Gemeindeältesten, die sie vertraten, wurde nach der Erhebung der Habsburger auf den böhmischen Thron eingeschränkt, nach 1547 erlosch ihr Einfluss. Ende des 16. Jahrhunderts wurden den städtischen Behörden zahlreiche Anweisungen erteilt, die ihre

Befugnisse einschränkten. Die Struktur der Verwaltung der Prager Neustadt änderte sich jedoch durch die rasanten Ereignisse des nächsten Jahrhunderts kaum und blieb, mit kleinen Änderungen, bis 1784 bestehen.

JULIUS SINGER UND DER KUNSTHANDEL IM PRAG DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Lubomír Slavíček

Die Studie stellt die Persönlichkeit eines der führenden Kunsthändler vor, der in den zwanzig Jahren zwischen den beiden Weltkriegen in Prag tätig war, den vergessenen Künstler und Gymnasialprofessor für Zeichnen Julius Singer (18. Juni 1880 Bielsko-Biala – 1967 London). Sie bringt nicht nur neue Einblicke in sein Leben und sein künstlerisches Schaffen, sondern konzentriert sich vor allem auf seine kommerziellen Aktivitäten im Bereich der Kunst, denen er sich von Dezember 1925 bis Februar 1939 mit unbestreitbarer Kompetenz widmete – zunächst in seinem Atelier in der Zborovská-Straße in Smíchov und ab 1936 am Havlíčkovo, heute Senovážné náměstí in der Prager Neustadt. Auf der Grundlage des nur fragmentarisch erhaltenen Materials wird die Tätigkeit der Kunsthandlung Singer (Kunstsalon Prof. Julius Singer, Antiquités: Tableaux – objets d'art Julius Singer), die sich auf den An- und Verkauf von Antiquitäten und Gemälden alter, vor allem niederländischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts spezialisierte, vorgestellt, ihr Angebot konkretisiert und teilweise ihre Quellen identifiziert.

Auf renommierten Auktionen in Berlin, Amsterdam und London gelang es Singer, gegen die starke Konkurrenz ausländischer Händler und Sammler hochwertiger Kunstwerke zu erwerben. Auf seinen Reisen durch Europa knüpfte er rege geschäftliche und persönliche Kontakte zu den Protagonisten des internationalen Kunsthandels, so u. a. in Amsterdam mit Jacques Goudstikker, Piet de Boer, Anton W. M. Mensing, in Wien mit Carl Herzig (Galerie St. Lucas) oder mit der Galerie Heinemann in München. Die erworbenen Werke stellte er seiner heimischen Kundschaft zur Verfügung, zu der vor allem Privatsammler aus den Reihen der wohlhabenden Geschäftsleute und gesellschaftlichen Eliten (Artur Maier, JUDr. Vlastislav Zátka, Ing. Václav Butta, Richard Morawetz usw.) und in geringerem Maße auch öffentliche Kunstmuseen gehörten, insbesondere die

Gemäldegalerie der Gesellschaft der Patriotischen Kunstfreunde oder die Staatliche Sammlung alter Kunst und ihr Direktor Vincenc Kramář oder die tschechischen und deutschen kuratorischen Abteilungen der Modernen Galerie.

Bei der Erweiterung seines Tätigkeitsfeldes stützte er sich sowohl auf seine eigenen Fähigkeiten als auch auf die Expertise renommierter ausländischer (Max J. Friedländer, Cornelis Hofstede de Groot, Robert Eigenberger u. a.) und inländischer Kunstexperten (Adolph Donath, Maximilian Steif). Gemeinsam mit dem Galeristen Dr. Hugo Feigl, den Ausrichtern von Kunstauktionen Rudolf Weinert, Prof. Moritz Müller und Ing. Karl Rosenkranz (Maison antique), dem Verleger Otokar Štorch-Marien (Aventiner Mansarde) oder dem Buchhändler und gebildeten Bilderhändler Rudolf Ryšavý hatte Julius Singer zweifellos den größten Anteil an der Kultivierung und Entwicklung des Prager Kunsthandels und an dessen Annäherung an europäische Standards und teilweise sogar an das europäische Niveau. Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs war er jedoch gezwungen, seine vielversprechende Geschäftstätigkeit zu beenden, als ihn im März 1939, kurz vor der Besetzung der Tschechoslowakei, die ungünstige politische Lage und seine jüdische Herkunft zur Emigration nach Großbritannien zwangen. Im Londoner Exil gelang es ihm, ein neues Geschäft (J. Singer Art Gallery) zu eröffnen, in dem er offenbar bis Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre erfolgreich dieselbe Tätigkeit wie zuvor in Prag ausübte, nämlich den Handel mit Gemälden Alter Meister, wiederum hauptsächlich niederländischer und flämischer Maler des 16. und 17. Jahrhunderts.

Der zweite Teil des Beitrags befasst sich mit den Bedingungen, die auf dem Prager Kunstmarkt zu der Zeit herrschten, in der Julius Singer seinen Kunstsalon gründete und anschließend betrieb. Anders als im Ausland ist die Frage des Kunsthandels in Prag und in den böhmischen Ländern in der Zwischenkriegszeit bis auf die Ausnahme der Kunstauktionen bisher nicht in den Fokus der Wissenschaft gerückt. Der Autor versucht daher, die rechtlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zu erfassen, die die Entwicklung des Marktes für Gemälde und andere Kunst- und Antiquitätenobjekte im Prager Milieu bedingten oder auch seine Stagnation beeinflussten; es werden die Formen und Mechanismen seiner Funktionsweise skizziert und

seine Institutionen und wichtigsten Vertreter vorgestellt. Aufmerksamkeit wird auch der Reflexion des Zustandes des Prager Kunsthandels in der zeitgenössischen Publizistik gewidmet, einschließlich der Hinweise auf seine Schattenseiten, wie den Handel mit Werken von zweifelhaftem künstlerischem Wert und oft auch zweifelhafter Herkunft sowie mit Fälschungen von Originalen bekannter Künstler. Last but not least werden Richtungen und Themenbereiche für zukünftige Forschungen zur Geschichte und zu den Peripetien des Prager bzw. tschechischen Kunsthandels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgezeigt.

Integraler Bestandteil des Beitrags ist ein Anhang, der anhand von Archivquellen, zeitgenössischen Verzeichnissen, Zeitungsberichten und Anzeigen einen kurzen Überblick über die Geschäfte mit alten und modernen Gemälden und Antiquitäten sowie über Kunstbetriebe, Verkaufs-, Ausstellungs- und Auktionshäuser gibt, die im Untersuchungszeitraum in Prag tätig waren.

(Abbildungen siehe Bildanhang, S. XIX–XXXVIII.)

PRAŽSKÝ SBORNÍK HISTORICKÝ

THE PRAGUE HISTORICAL REVIEW

XLIX

Šéfredaktorka Olga Fejtová.

Výkonní redaktoři Marek Ďurčanský a Nina Lohmann.

Jazyková redakce Jaroslav Havel.

Technická redakce Markéta Růčková.

Překlad abstrakt a klíčových slov do angličtiny David Gaul.

Překlad resumé do němčiny Nina Lohmann.

Pro Archiv hlavního města Prahy,
Archivní 6, 149 00 Praha 4 – Chodov,
<http://www.ahmp.cz>

vydalo

Nakladatelství Pavel Mervart,
P. O. Box 5, 549 41 Červený Kostelec.

Sazba a předtisková příprava Pavel Mervart.
Grafická úprava Nina Lohmann a Markéta Růčková.

Obálka a ražba Markéta Růčková.

Vytiskla Akcent tiskárna Vimperk, s. r. o.

Vydání první, náklad 400 výtisků.

Počet stran 840 + XXXVIII (obrazová příloha),
47 vyobrazení.

ISSN 0555-0238

ISBN 978-80-86852-95-9